

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 17 (1962)

Artikel: Wie n ig d Stafelmäda erläbt ha
Autor: Rolli-Trummer, Käthi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie n ig d Stafelmäda erläbt ha

Ja, du liebi Zit, chann das si? Meh wa föfzg Jahr sin druber ewägg, sit ich das, wanig wollt bbrichte, erläbt ha. U doch gsehnig allz nug ganz dütlich: Dr Att, d'Muetter, die Tierleni, wan derbi gsi si, der Wäg gägem Bunder, jedes Stiindi u Tänni, wa mer denn ufgfallen ischt, nug ganz dütlich vurmer, wie wes erscht geschter gsi weä.

Es ischt im Brachet gsi, um die Zit, wamu am Bunder bsetzt. Das Zügle da uehi ischt i mim Chinderläbe ganz e bsundersch schöena Tag gsi. Denn het mig dduucht, das sigi ds Schönschta, wa mu chönni erläbe, usser oppa d Wiehnachten im Schuelhus. Am Tag, wa mu de zmondrischt het welle am Bunder züggle, siit dr Att gägen Abe zue mer: «Du chönntischt afe mit den Gissen desuehi u den grad obna blibe, dass mu afen däm Glüdem los ischt:» I ha ne gschouet u has fascht nät chönnen gluube, dass imma das ärischt sigi. Iig, ganz iinzig uf dä wite Wäg? Aber är het ja mengischt zue mer gsiit: «Ja, ja, du bischt gwüss es tolls.»

D'Muetter het allergattig in es Hütli ta, wa dr Att den am Bärg oppa cham bruche, het di alti wyssi Gitza an es Stricki bbunde, het mersch i d Hand ggä, u due han ig chönnen gah. Iig han den ging zum Bruchghabe, allergattig mit de Tierlene z brichte, u sii simmer ging e churzwilligi Gsellschaft gsi. Un esoe siber am Bunder achoe, mu het nät gwüsse wie.

Iig han di Tierleni i Stall ta, han di alti Gitza gmolche, derna di Tür gäbig zueta u d Rigla vüür, allz wie mersch dr Att befolle het. Derna gahn ig i d Chuchi, machen es Füre u welle Milch, nimme Chees u Broet usem Hütli, wa mer d Muetter dri ta het u setze mich i d Stuba a wyssen Ahoretisch. Iig bi schuderhaft stolzi u gmiinti gsi, esoe iinzig u zerscht chönnen am Bärg z'si. D Sunna het zwüsche schwere Wolke vürha glusset u het warm u fründtlich i ds Stübi inha gschine; u sugar der roettschägget Muni, wan ig esmal a d Stubetür gmale ha, ischt mer vil schöner voerchoe wäder süscht. Aber äs ischt nät lang ggange, hiin di schwere Wolke d'Sunna zueddeckt, un es ischt ganz

fiischer worde. U wills hübschelig het afa schnije, han ig gsinnet, ig ggangi am gschidschten grad i ds Bett. I ha ds Röcki u ds Schürzi langsam abzoge, o d Schueh u d Strümpf. Aber mi Stolz ischt due gschwunde, wan ig i ds Bett gschloffem bi.

Nii — esoe iinzig bin ig nuch nie gsi! D Muetter het albe gsiit, wemu sich fürchti, de sölli mu bätte. Iig han das gmacht, han alli Gebättleni ufgsiit, wan ig chönne ha; aber allz het dizmal nüt gnützt. Süscht hets immel alben ging gholfe, aber äbe, denn ischt drum de ds Muetti nät esoe wit ewäg gsi. I ha prabiert z'schlafe, u due fehts a rumplen u schliipfe, hets mig dducht. «Du min Troescht, d Stafelmäda», isch mer dure Sii gschosse. An dia han ig nät z'rächter Zit gsinnet. Iig ha d Dechi uber ds Gsicht zogen u ha nüt welle gseh u gghöre. Due fehts umhi a rugge u schlichen u troele, dass mer ganz chalt dure Rügg uf ischt gfahre, u jitz giit ganz langsam d Stubetür uf! Mier ischt ds Härz fascht still gstande.

Iig gumpe zum Bett us, lege ds Röcki verchehrts a, schlüfen i d Strümpf u d Schueh, nimme ds Schürzi under en Arm, tuen de Tierlenen di Tür uf u gahn ohni iinischt zrugg zgguggee umhi desahi. Erscht, wan ig ds Bärgtürli ha hinder mer ghabe, han ig chönnen ufschnufe. Obs de Tierlenen o nüt gfalle het, chan ig nät säge; aber sii simer immel nie esoe willig u ggäre nahi choe, wien denn. U wils in iimu fort gschnit het, siber due flätschnassi im Grund achoe. Dr Att u d Muetter hiin due gsiit, iig hiigis prezis rächt gmacht, das iig mig ufe Wäg gmacht hiigi. Sii hiin drum gmiint, iig sigi wägem Schnee ufe Wäg, un ig han e kis Wörtli var Stafelmäden erzellt.

Iig bin drum due, wan ig umhi im Grund gsi bi, dr Att u d'Muetter um mich ghabe ha, sälber nät meh esoe ganz sicher gsi, obs d'Stafelmäda gsi sigi. Sis nät oppa am End numme miner luube n Gitzeni gsi, wa zämme plütscht hii, un esoe allergattig kuriosa Lärme gmacht hii, u het nät am End der Bärgluft, wan denn zitewis unerchant ghudlet het, di Tür ufblase?

Nu jitze, sigis wies welli, es schuderhafts Erläbnis isch glichwoehl gsi, süsch hettigs nät föfzg Jahr esoe ddütlich möge n im Sii bbha.

Käthi Rolli - Trummer, Bern.